

## Von Schweinetoren und Kuhschanzen – Neues zur Paderborner Stadtmauer

Kreis Paderborn, Regierungsbezirk Detmold

Sveva Gai,  
Robert Gündchen,  
Stefanie Menne

Wenig prägt unser heutiges Bild mittelalterlicher Städte mehr als starke Mauern und hohe Türme, vergleichbar mit den heutigen Vorstellungen von mittelalterlichen Burgen. Im Gegensatz zu letzteren – wenn sie denn erhalten blieben – unterlagen Stadtmauern und vor allem die vorgelagerten Verteidigungsanlagen dauernden, der Entwicklung der Waffentechnik und der militärischen Strategien geschuldeten Anpassungen. Ihre Verläufe wurden dabei nach dem 13. Jahrhundert kaum verändert. Allerdings wandelte sich ab dem 18. Jahrhundert ihre Funktion als Wehr- und Verteidigungsanlage sowie nicht zuletzt als Abgrenzung des städtischen Rechtsraumes vom Umland zu einer Steuergrenze.

Die den Stadtmauern vorgelagerten Verteidigungsanlagen, die Gräben und Wälle, sind in der Vorstellung einer mittelalterlichen Stadt weit weniger präsent als die steinernen Mauern. Selbst die jüngeren, im 16. und 17. Jahrhundert vor den Stadtmauern errichteten Schanzen und Bastionen stehen selten im Fokus der Aufmerksamkeit. Sie hatten als städtische Verteidigungsanlagen zumeist die kürzesten Bestandszeiten und wurden bereits ab dem 18. Jahrhundert stark zurückgebaut oder umgestaltet.

Obwohl die Paderborner Stadtmauer und ihre Türme nur noch teilweise erhalten sind, bestimmt ihr ehemaliger Verlauf bis heute die Topografie und das Erscheinungsbild der Stadt. Die ältesten Siegel der Stadt Paderborn aus dem Jahr 1231 zeigen eine mit Zinnen bekränzte Mauer, einen Wassergraben und dahinter den Dom mit seinem Westturm (Abb. 1).

Seit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts wurde die Stadt durch eine Ringmauer mit Rund- und Halbtürmen, einfache Toranlagen und einen Erdwall mit vorgelagertem Graben vor feindlichen Angriffen geschützt.

Ab dem 15. Jahrhundert umgab die Stadt in einem Abstand von 3 km bis 5 km zusätzlich eine Landwehr aus Wällen, Gräben, Hecken



und Warttürmen. Noch bis in die Neuzeit wurde die Stadtmauer ausgebaut. Ein Beispiel ist die Errichtung einer Doppeltoranlage am Neuhäuser Tor im 15. Jahrhundert. Bis zum 17. Jahrhundert folgten weitere Verteidigungsbauwerke. An den Toren und anderen strategischen Stellen wurden aufwendige Bastionen errichtet und dazwischen Schanzen angelegt.

Auch in Paderborn verlor die Stadtmauer nach dem Dreißigjährigen Krieg allmählich ihre Verteidigungsfunktion und wurde kaum noch instand gehalten. Die Toranlagen wurden zur besseren Verkehrsführung umgestaltet, verlegt oder zurückgebaut. Die vorgelagerten Schanzen wurden abgetragen und zu Promenaden umgestaltet, spätestens seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts erfolgte auch ein Rückbau der Bastionen. Nun dienten die verfallenden Reste der Stadtmauer als Steuergrenzen, an deren Übergängen – den Stadttoren – die für die Finanzierung der Stadt wichtige Schlacht- und Mahlsteuer erhoben

Abb. 1 Das Stadtsiegel von Paderborn. Links ist ein Siegel von 1231 (Durchmesser 64 mm), rechts ein Siegel an einer Urkunde vom 17. Mai 1335, das seit 1245 in Gebrauch war (Durchmesser 78 mm) (Fotos: links Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen, Münster; rechts Urkunde Nr. 32, Stadt- und Kreisarchiv Paderborn/A. Gaidt; Montage: LWL-Archäologie für Westfalen/O. Heilmann).



**Abb. 2** Plan der Ausgrabungen: Die Bastion in ihrem Zusammenhang mit dem Nordsüdverlauf der Stadtmauer (Grafik: EggensteinExca GmbH und LWL-Archäologie für Westfalen/O. Heilmann).

wurde. Erst ab der Mitte des 19. Jahrhunderts, nach Aufhebung dieser Steuer, verlor die Stadtmauer auch diese Funktion, verfiel in der Folge weiter und auch die Stadttore wurden abgebrochen. Nachdem Kaiser Wilhelm I. 1881 die städtischen Verteidigungsanlagen den Städten übergeben hatte, führte in Paderborn der Abbau des begehrten Baumaterials bis 1889 zu einem fast vollständigen Abriss der Stadtmauer, so finden sich zwischen Westertor und Neuhäuser Tor kaum obertägig erhaltene Überreste derselben.

Zur Vorbereitung der Zentralen Omnibus-Haltestelle an der Westermauer in Paderborn begannen im Jahr 2019 die archäologischen Untersuchungen des Baufeldes. Sie begleiteten die Bauarbeiten auch im Jahr 2021 und erbrachten neue Erkenntnisse über die Paderborner Stadtmauer.

Bei der Entfernung der Asphaltdecke und der oberen Tragschichten trat am Ende der

Marienstraße/Ecke Friedrichstraße nach nur 0,30 m eine ca. 2,50 m breite Kalkbruchsteinmauer zutage, die sich in einer Länge von etwa 27 m in Ostwestrichtung erstreckt. Die Mauer läuft rechtwinklig auf die im Jahr 2019 schon freigelegte Befestigungsmauer zu, die in einer Länge von 106 m unterhalb der heutigen Straße in ihrem Nordsüdverlauf freigelegt werden konnte (Abb. 2). Es handelt sich um die Südmauer einer trapezförmigen Bastion, die sich weiter nach Westen und vermutlich über die Friedrichstraße hinaus erstreckte. An der Nordseite des Mauerzugs, der Innenseite des Bastionsbauwerks, sind vier 0,80–1,20 m starke, nach Norden verlaufende Mauern angesetzt (Abb. 3). Sie unterteilten den unteren Bereich der Bastion in Kammern oder Diensträume zur Lagerung von Gütern und Verteidigungsausrüstung.

Die Bastion wurde in die »Kukschanze«, die sich zwischen Westertor mit »Schweinegasse« und »Schweinetor« und dem Neuhäuser Tor erstreckte, hineingebaut und überlagerte den Stadtgraben, dessen ursprüngliche Tiefe bis heute nicht festgestellt werden konnte. Es ist aber zu vermuten, dass er mehrere Meter tief war und mit Wasser gefüllt ein unpassierbares Hindernis darstellte.

Zur Untersuchung der Tragfähigkeit wurde vor der Südseite der Bastion eine Sondage angelegt: Es zeigte sich, dass die dabei freigelegte tiefe Seite der Bastionsmauer sorgfältig auf Sicht gebaut worden war. An dieser Stelle wurde die etwa 80° geböschte Sichtmauer des Bauwerks bis 2,50 m in die Tiefe freigelegt, ohne dass die Fundamentmauer erreicht werden konnte (Abb. 4).

Der Zeitpunkt der Errichtung dieser Bastion in der Kukschanze ist ungeklärt. Möglicherweise war sie in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, also während des Dreißigjährigen Krieges, noch nicht vorhanden. So zeigt ein Kupferstich der »Belagerung Paderborns aus der Vogelperspektive« aus dem Jahr 1646 zwischen »Westerthor« und »Riemickesthor« (heute Neuhäuser Tor) einen schwach skizzierten, dreieckigen Baukörper (vgl. Gai/Mahytka/Süße 2020, 128). Die Zeichnung erweckt den Eindruck, dass dieser Bau vielleicht geplant, allerdings noch nicht errichtet worden war. Auch die Grundrissform weicht von dem tatsächlichen Befund ab. Eine spätere Karte aus der Mitte des 18. Jahrhunderts zeigt hingegen an der gleichen Stelle, wenn auch nicht maßstabsgerecht, eine zu den Ausgrabungsergebnissen passende, voll ausge-





Abb. 3 Blick von Osten auf die Südwand der Bastion und auf die Querstreben (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Gai).



Abb. 4 Blick Richtung Norden auf die südliche Außenseite der Bastion und auf die eingetiefte Sondage (Foto: EggensteinExca GmbH/R. Gündchen).

bildete fünfeckige Bastion mit einer südlichen Mauer, die dann nach Nordwesten abknickt (Abb. 5). Der Aufbau dieser Bastion wäre dann direkt nach dem Dreißigjährigen Krieg anzusetzen, eine spätere Errichtung ist aufgrund des allgemeinen wirtschaftlichen Niedergangs Paderborns als zu kostspielig anzusehen. Im Gegensatz zu den anderen stand die Kuh-schanzenbastion nicht in Zusammenhang mit einem Stadttor, sondern befand sich an einem fortifikatorisch sinnvollen Ort, an dem sie einen durch die Krümmung der Stadtmauer gebildeten »toten Winkel« ausglich. Von hier

aus bestand eine Sichtlinie nach Norden und Süden zu den Bastionen am Westerntor und am Neuhäuser Tor. Auch die Einbindung der Bastion an der Kuhchanze in die Stadtmauer bleibt ungeklärt. Im Jahre 1856 wurde die Stadtmauer in der Verlängerung der Protz-gasse (heute Marienstraße), im Bereich der Bastion, für einen Fußgängerdurchgang geöffnet. Die Bastion war also zu diesem Zeitpunkt obertägig nicht mehr vorhanden. Offenbar war die Stadtmauer durch den Abbruch der Bastion nicht beeinträchtigt worden – diese war möglicherweise vorgelagert –, oder die





**Abb. 5** Darstellung des Grundrisses der Stadt Paderborn mit den Toren und Bastionen, erste Hälfte des 18. Jahrhunderts; unten ist Norden (Grafik: Landesarchiv NRW, Abteilung Westfalen. Bestand: Karte A – Signatur 19651).

Stadtmauer wurde nach dem Abbruch der Bastion wieder instand gesetzt, da sie ja für den Durchgang geöffnet werden musste.

Möglicherweise ergeben sich aus den letzten Bauabschnitten der Zentralen Omnibus-Haltestelle weitere Erkenntnisse über dieses bislang unbekannte Bauwerk. Die an der Westseite der Friedrichsstraße geplanten Eingriffe für die Kanalisation lassen hoffen, die ursprüngliche Ausdehnung des Bollwerks rekonstruieren zu können.

### Summary

The resumption of construction work on a central bus stop led to the discovery of additional sections of the city fortifications, including a trapezoidal bastion between the Westertor and Neuhäuser Tor gates. The wall uncovered, approximately 27 m long and 2.5 m wide, formed the south side of a bulwark that was built here in the 17<sup>th</sup> century to complete the city fortifications. Construction of the bastion was prompted by developments in weapons technology and the demands of the Thirty Years War.

### Samenvatting

Het vervolg van de bouwwerkzaamheden voor het centrale busstation leidde tot de ontdekking van andere delen van de stedelijke vestingwerken, o.a. een trapziumvormig bastion tussen de Westpoort en de Neuhäuser poort. De ca. 27 m lange en ca. 2,5 m brede muur vormt de zuidzijde van een bolwerk dat in de zeventiende eeuw de vestingwerken voltooide. De bouw van het bastion was nodig vanwege innovaties in de wapentechniek en de ontwikkelingen in de dertigjarige oorlog.

### Literatur

**Matthias Becher**, Zwischen Reichspolitik und regionaler Orientierung: Paderborn im Hochmittelalter (1050–1200). In: Jörg Jarnut (Hrsg.), Paderborn. Geschichte der Stadt in ihrer Region 1. Das Mittelalter. Bischofsherrschaft und Stadtgemeinde (Paderborn 2000) 153–162. – **Sveva Gai/Ralf Mahytka/Robert Süße**, Starke Mauer und hohe Türme. Der Verlauf der mittelalterlichen Stadtmauer in Paderborn. Archäologie in Westfalen-Lippe 2019, 2020, 127–131. – **Thomas Günther**, Eintragung des Bau- und Bodendenkmals. Mittelalterliche Stadtbefestigung Paderborn. Unterschutzungsverfahren nach §4 DSchG NRW (Paderborn 2017).